

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Sören“

Erscheint 2 mal täglich, auch Sonntags früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.50 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Werbeanzeige 1.50 M. Sonntagsblätter 4 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 1054, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 1055.

Nummer 309

Montag, 19. Juni 1916.

70. Jahrgang.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Nach der Darstellung englischer Gefangener.

Nachdem vor einigen Tagen in großen Zügen ein vorläufiges Bild von dem Verlauf der Schlacht vor dem Skagerrak auf Grund deutscher Berichte gegeben worden ist, kann nunmehr ganz unabhängig davon eine Schilderung der Schlacht nach den Eindrücken und den Aussagen der während und nach der Schlacht gemachten englischen Gefangenen gegeben werden.

Danach haben an der Schlacht teilgenommen die Aufklärungsstreitkräfte unter Viceadmiral Beatty und das Gros der englischen Flotte unter Admiral Jellicoe.

Zu den Aufklärungsstreitkräften gehörten die sechs Schlachtkreuzer „Vion“ (Flaggschiff), „Queen Mary“, „Prinzess Royal“, „Tiger“ als erste Division, „Indefatigable“, „New Zealand“ (Flaggschiff) als zweite Division.

Die erste Division war vollständig zur Stelle; zur zweiten Division gehörte eigentlich noch die „Australia“. Die Angaben über den Grund der Abwesenheit dieses Schiffes lauten sehr geheimnisvoll. Außerdem waren Beatty unterstellt vier oder sämtliche fünf schnellen Linienfahrzeuge der Queen Elizabeth-Klasse, eine große Anzahl kleiner moderner Kreuzer, von denen dreihundertzwanzig übereinstimmend von den Gefangenen namentlich aufgeführt worden sind, und zwei Flottillen von Torpedobootzerstörern, darunter die allerneuesten, mit zusammen etwa vierzig Zerstörern.

Das Gros, das an der Schlacht teilnahm, setzte sich zusammen aus:

drei Linienflaggeschwadern zu je sechs bis acht Schiffen, alles Großkampfschiffe,
einem besonderen Geschwader aus drei der neuesten Linienfahrzeuge der Royal Sovereign-Klasse,
einer Division Schlachtkreuzer: „Invincible“, „Indomitable“ und „Inflexible“,
einem Panzerkreuzergeschwader zu sechs Schiffen, mindestens zehn kleinen Kreuzern, und
vier Flottillen mit achtzig bis hundert Zerstörern.

Die vorstehend genannten Streitkräfte waren am 30. Mai aus verschiedenen Häfen der englischen Ostküste nach Osten ausgelaufen. Das Gros der Flotte holte auf dem Marsche etwas mehr nach Norden aus, als die Aufklärungsstreitkräfte. Die daher südlicher als das Gros verlaufenden Schiffe des Admirals Beatty sichteten die deutschen Schlachtkreuzer zuerst. Zu dieser Zeit — am Nachmittag des 31. Mai — führten die Schlachtkreuzer Admiral Beattys in zwei Kolonnen mit östlichem Kurs. Am weitesten westlich fanden die vier Schiffe der ersten Division, „Vion“, „Prinzess Royal“, „Queen Mary“ und „Tiger“, an Bord vor aus vor diesen die zwei Schiffe der zweiten Division „New Zealand“ und „Indefatigable“, und vor diesen wieder die kleinen Kreuzer und Zerstörer.

Als Beatty die deutschen Aufklärungsstreitkräfte in östlicher Richtung sichtete, formierte er mit seinen sechs Schlachtkreuzern Kiellinie und ging auf Südkurs. Die dreizehnte Torpedobootflottille unter Führung des kleinen Kreuzers „Champion“ fand vor der Spitze, die übrigen kleinen Kreuzer und Torpedoboote am Schluß der Linie. Die Queen Elizabeth-Schiffe, welche bis dahin in einiger Entfernung nordwestlich von Beattys Schlachtkreuzern gehalten hatten, gingen gleichfalls auf Südkurs und suchten Anschluß an die Schlachtkreuzer zu gewinnen. Alle Schiffe nahmen hohe Fahrt, 23 Seemeilen, auf. Zwischen 5 und 6 Uhr wurde von den Deutschen das Feuer auf etwa 18 Kilometer eröffnet.

Kurz vor 6 Uhr erfolgte auf der

„Queen Mary“ eine gewaltige Detonation mittschiffs an der Backbordseite. Das Vorschiff sank schnell, nach dem noch zwei weitere Explosionen vorangegangen waren. Als das Schiff versank, erfolgte eine vierte, besonders schwere Detonation. Der ganze Vorgang dauerte nicht länger als fünf bis zehn Minuten. Auf der „Queen Mary“ befanden sich über 1400 Mann, unter ihnen auch ein japanischer Prinz, der Marineattaché in London gewesen sein soll. Am Tage vor dem Auslaufen der Schiffe war die Beförderung des Japaners zum Korvettenkapitän

durch ein großes Bankett in der Offiziersmesse gefeiert worden.

Auf „Indefatigable“,

der weiter hinten in der Linie stand, sah man den Vorgang auf der „Queen Mary“. Als man an die Unfallstelle der „Queen Mary“ kam, erfolgte auch auf „Indefatigable“ kurz nach 6 Uhr an der Backbordseite eine gewaltige Detonation. Die „Indefatigable“ kenterte, und sank so schnell, daß sich aus dem Gefechtsmars des Schiffes, in dem sich vierzehn Menschen befanden, nur zwei Mann retten konnten. (Dies sind, soweit bekannt, die beiden einzigen Überlebenden der etwa tausendköpfigen Besatzung). Wegen der ungeheuren Gewalt der Detonation auf der „Queen Mary“ und der „Indefatigable“ sind die Gefangenen im Zweifel, ob die Detonation durch feindliche Artillerietreffer oder durch Torpedoexplosionen hervorgerufen worden waren.

Nach dem Sinken der beiden Schiffe gab der Admiral Beatty durch Flaggsignal an die vornstehende 13. Flottille den Befehl, einen

Torpedoangriff auf die deutschen Schlachtkreuzer

zu machen. Dieser Befehl wurde nur von den dem Flaggschiff Beattys nächstehenden Zerstörern verstanden und wird von mehreren Gefangenen als ein Verzeihsungsakt aufgefaßt. Bei dem Angriff wurden die ganz neuen englischen Zerstörer „Reitor“ und „Roma“ durch die Artillerie eines kleinen deutschen Kreuzers außer Gefecht gesetzt. Sie blieben bewegungslos liegen und wurden von dem Feuer der nachher hinzugekommenen deutschen Schlachtschiffe verlenkt. Die Besatzungen retteten sich auf Flößen und in Booten und wurden später von deutschen Torpedobooten aufgenommen.

Inzwischen waren die Schiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse herangekommen. Während des Torpedobootsangeschwärmes schwenkten die englischen Schlachtkreuzer, nunmehr nur noch 4, auf nordwestlichen Kurs. Die „Queen Elizabeth“-Schiffe folgten ihnen im Kielwasser, als sie die deutschen Schlachtschiffe in südöstlicher Richtung sichteten. Die Entfernung zwischen den englischen Schiffen und den deutschen Kreuzern hatte sich zu dieser Zeit auf etwa 10 Kilometer verringert. Die englischen Schlachtkreuzer liefen mit hoher Fahrt weiter nach Norden, sodaß sie bald außer Schußweite kamen. Darauf setzten die „Queen Elizabeth“-Schiffe das Gefecht fort und gingen auf nordöstliche Kurse mit dem von Beatty erhaltenen Befehl, „den Feind abzuschnitten“, („to cut off the enemy“). Bald darauf verließ eins der „Queen Elizabeth“-Schiffe, wie die Gefangenen ausdrücklich sagen, die „Warspite“, kurz nach der Spitze überliegend, die eigene Linie und zog sich nach Nordwesten zurück. Später, etwa gegen 8 Uhr, wurde von dem englischen Zerstörer „Turbulent“ die funktелеgraphische Nachricht aufgegeben daß

„Warspite“ gesunken

sei.

Die Angaben der Geretteten von den Schiffen, die dem Admiral Beatty unterstanden, über den Zeitpunkt des Erscheinens des englischen Gros unter Admiral Jellicoe sind sehr widerspruchsvoll. Nach den Angaben der Geretteten der Schiffe, die zu der Flotte des Admirals Jellicoe gehörten, fuhr diese mit südlichem Kurs in mehreren Kolonnen, als die erste funktелеgraphische Nachricht von Beatty über das Sinken des Feindes eintraf. Diese Nachricht wurde von dem englischen kleinen Kreuzer „Galatea“ gegeben. Admiral Jellicoe befahl darauf, daß mit äußerster Kraft nach Süden weitergefahren werden sollte. Das einzige, was diese Gefangenen von Beattys Flotte sahen, war das Aufblitzen von Geschützen im Südwesten. Jellicoe machte kehrt nach Norden und entwickelte seine Linie zunächst nach Nordwesten und Westen. Die Schlachtkreuzer des Gros „Invincible“, „Indomitable“ und „Indefatigable“ und die Panzerkreuzer fanden an der Spitze, die drei Schiffe der „Royal Sovereign“-Klasse am Schluß der Linie. Zu dieser Zeit wurde das englische Linienfahrzeuge „Marlborough“ durch einen Torpedoschuß getroffen. Der Torpedo soll von einem U-Boot geschossen sein, das nachher von einem englischen Zerstörer vernichtet wurde. Es wurde beobachtet, wie das U-Boot sich ganz umdrehte. Da

auf deutscher Seite keine U-Boote an der Schlacht teilnahmen, könnte es sich

nur um ein englisches U-Boot

gehandelt haben.

Das englische Gros ließ sich durch seine Zerstörer U-Boot-Sicherung bilden. „Marlborough“ blieb auf ihrem Posten. Die Panzerkreuzer griffen ein einzelnes großes deutsches Schiff an, das mit langsamer Fahrt nach Südosten feuerte. Zu derselben Zeit wurde von dem englischen Gros das Feuer eröffnet. Als die Panzerkreuzer zum Gros zurückkamen, fehlte „Defence“. „Warrior“ hatte zwei große Löcher mittschiffs dicht über der Wasserlinie. Kurz nach dem Eingreifen des englischen Gros in das Gefecht entstand auf „Invincible“ infolge eines deutschen Treffers ein Brand, dem eine Explosion folgte. Das Schiff sank. Die kleinen englischen Kreuzer und Zerstörer waren alle in Feuersee, d. h. an der dem Feind abgekehrten Seite der Schlachtlinie. Ein deutscher Welschuß vernichtete den nahe der Spitze stehenden Zerstörer „Kestrel“.

Die weiteren Angaben der Gefangenen über die Bewegungen des englischen Gros bis zum Eintritt der Dunkelheit

sind äußerst widerspruchsvoll und unklar. Es geht nur aus ihnen hervor, daß während des bis gegen 11 Uhr nachts fortgesetzten Gefechtes nicht immer alle englischen Linienfahrzeuge gleichzeitig feuerten, sondern zeitweilig die vorderen und zeitweilig die hinteren Geschwader, sowie ferner, daß beim Eintritt der Dunkelheit die englische Flotte in Kolonnen nach Norden feuerte mit allen leichten Streitkräften, Kreuzern und Flottillen am Schluß der Kolonnen als Rückendeckung. Von den Zerstörern des Admirals Jellicoe hat der „Tipperary“, allein nach Süden fahren zu dürfen zu einem Angriff auf die deutsche Flotte. Er erhielt hierzu Erlaubnis, geriet aber bald in eine deutsche Torpedobootflottille. Die „Tipperary“ wurde außer Gefecht gesetzt und versenkt, die Überlebenden gerettet.

Von den Streitkräften des Admirals Beatty hatte die 13. Flottille den Anschluß an die eigenen Schlachtkreuzer verloren und ging bei Dunkelwerden nach Süden. Hierbei traf sie auf mehrere große Schiffe, die für eigene gehalten wurden. Es waren aber deutsche, die Feuer eröffneten und den „Turbulent“ vernichteten. Alle Offiziere und der größte Teil der Mannschaft fiel, das Schiff brannte vorn und hinten über den Munitionskammern, als deutsche Torpedoboote herankamen und die Überlebenden retteten.

Fast alle Gefangenen gaben ihrem Unwillen darüber kund, daß von englischer Seite nichts getan worden sei, um sie zu retten, trotzdem fast alle ihre kampffähigen Schiffe an der Schlacht teilnahmen. Die Überlebenden von „Queen Mary“ und „Indefatigable“ waren fast 4 Stunden im Wasser, ehe sie von den deutschen Streitkräften gerettet wurden. Sie hatten schon alle Hoffnung aufgegeben, da von englischen Schiffen seit Stunden nichts mehr zu sehen gewesen war. Ferner meinten fast alle Gefangenen, daß irgendwo ein

großer Irrtum der englischen Admirale

vorgekommen sein müsse, der die Vereinigung der englischen Flotten von Jellicoe und Beatty verzögert habe.

Der König von England als Legendenerzähler.

London, 19. Juni. (Mittl. Wolff-Tele.) Meldung des Reuterschen Bureau: König Georg hielt bei dem jüngsten Besuch der Großen Flotte bei einer Parade von Mannschaften verschiedener Schiffe folgende Ansprache:

„Ihr habt fast zwei Jahre in musterhafter Geduld auf die Gelegenheit gewartet, der feindlichen Flotte in der Schlacht zu begegnen. Ich verstehe wohl, wie anstrengend die Zeit und wie groß die Erleichterung sein mußte, als Ihr am 31. Mai hörte, daß der Feind gesichtet worden sei. Unagünstiges Wetter und eintretende Dunkelheit verhinderten ein vollständiges Ergebnis, das Ihr alle erwartet hattet. Aber Ihr habt Alles getan, was unter den Umständen möglich war. Ihr triebet den Feind in seine Häfen, brachtet ihm sehr schwere Verluste und sagtet den glorreichen Traditionen der britischen Flotte ein neues Blatt bei. Mehr konntet Ihr nicht tun, und ich danke Euch für Eure vorzügliche Leistung.“

Der König sandte zum Schluss des Besuchs dem Oberkommandanten der Großen Flotte folgendes Telegramm: „Ich bin dankbar dafür, Gelegenheit zu haben, Sie und die Große Flotte zu dem Ergebnis der jüngsten Schlacht in der Nordsee zu beglückwünschen. Verifiziert den Mannschaften aller Rangklassen, daß der Name der britischen Flotte in den Augen aller Völkler nicht höher dagestanden hat, und daß der Stolz und das Vertrauen auf ihre Leistungen unverändert sind. Mögen ihre künftigen Bemühungen mit vollem Erfolg gekrönt werden.“

Man vergleiche mit diesen schwächlichen Versuchen des Königs von England, Tatsachen zu verdrehen, die kraftvolle Siegesrede, die der Deutsche Kaiser an die deutschen Seelen gehalten hat.

Der Seekrieg.

Flottd meldet, daß der englische Dampfer „Gaffa“ (2022 Bruttoregistertonnen) versenkt wurde.

Flottd meldet, daß der spanische Dampfer „Mendebit“ gesunken ist; die Mannschaft sei gerettet.

Der kleine englische Dampfer „Sardinia“ ist gesunken; zwanzig Mann der Besatzung sind gerettet.

Amtlicher bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtlicher Bericht vom 17. Juni: Im Bardarsale werden täglich wenig heftige Artilleriekämpfe und Zusammenstöße zwischen Patrouillen gemeldet.

Auf der übrigen Südfont ruhig. Seit kurzem vernichten die Engländer und Franzosen die Ernte mittels Brandbomben. Am 18. Juni warfen vier französische Flugzeuge in die Umgebung der Dörfer Kinseli und Tarachmanli, an der Westflanke, einige Bomben von besonderer Beschaffenheit, um die Häuser in Brand zu setzen; sie verursachten Brände, die sofort gelöscht wurden.

Gestern Abend war ein feindliches Flugzeug fünf Bomben auf Bitolia; zwei Zivilpersonen wurden leicht verwundet, der Schaden ist unbedeutend. Andere feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Balandowa, Debeli und Doiran, ohne ein Ergebnis zu erzielen.

Unsere Flugzeuge belegen die feindlichen Stützpunkte bei Kara Sinank, Simol, Kolinowo und Michailowo, ferner das Lager und den Flugplatz bei Kufuski mit Bomben. Alle unsere Flugzeuge kehrten unverletzt zurück.

Strengere Blockade der griechischen Küste.

Bern, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Einer Meldung des „Corriere della Sera“ zufolge wird die wirtschaftliche Blockade der griechischen Küsten immer strenger. Für Griechenland bestimmte Getreideladungen werden zurückgehalten. Der in Rhodos beschlagnahmte griechische Dampfer „König Konstantin“ ist trotz der Vorhaltungen auf der französischen Botschaft nicht freigegeben worden.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 19. Juni. (Wolff-Tele.)

Bericht des Hauptquartiers: An der Front keine Veränderung.

Kontaktfont: Auf dem rechten Flügel keine Ereignisse von Bedeutung. Im Zentrum an einzelnen Stellen Austausch von Artillerie- und Artilleriefeuer. Auf dem linken Flügel besetzen unsere Erkundungsabteilungen einige Vorpostenstellungen des Feindes, vertrieben ihn daraus und fügten ihm Verluste zu.

Ein Torpedoboot und zwei feindliche Flugzeuge, die auf dem Meer bei der Insel Kefken bemerkt wurden, wurden durch unser Feuer vertrieben.

Zwei unserer Flugzeuge überflogen die Insel Tenedos, warfen erfolgreiche Bomben auf die Anlagen des Feindes und kehrten unverletzt zurück.

Der Höhepunkt des Krieges.

Genf, 19. Juni. (P.-Tel., Genf. Bl.)

„Die Stunde des Handelns ist nahe“, schreibt Senator Verenger in „Paris Midi“. Wir nähern uns dem Höhepunkt des Krieges, der letzten europäischen Schlacht. Niemals waren die Worte „Siegen oder sterben!“ mehr die Parole für Deere,

Regierungen und Völker. Die Arsenale sollen ihr Arbeit verdoppeln, die Armeen müssen ihr Bestes hergeben. Zu wagen müssen, ist heute unsere höchste Pflicht, wie es früher Pflicht war, sich vorzubereiten. Vertrauen wir heute auf die Führer der Entente.“

340 000 Kanadier im englischen Heeresdienst.

Ottawa 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Zahl der Kanadier, die im überseeischen Heeresdienst stehen, beträgt 340 000.

Neue Vorläufnisse in Dublin.

London, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach einer Meldung des Reuter-Bureaus kam es gestern in Dublin zu Unruhen, als die Polizei gegen den Umzug eintritt, der mit einer republikanischen Fahne von der Gedächtnisfeier für zwei kürzlich hingerichtete Sinnfeiner zurückkehrte. Drei Polizeibeamte trugen Verwundungen davon; sieben Personen wurden verhaftet.

Ein russisches Munitionslager in die Luft gesprengt

Stockholm, 19. Juni. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Die ententefreundliche „Dagens Nyheter“ meldet aus Haparanda: Ein russisches Munitionslager im äußersten nordwestlichen Finnland sei in die Luft gesprengt worden, wobei 65 000 Kilo Gewehrpatronen und Kartätschenteile vernichtet worden seien. Ueber den Explosionsgrund steht die „Dagens Nyheter“ hinweg. Kurzerhand an Ort und Stelle allerlei Gerüchte. Verdächtig erscheint es, daß schon vor einigen Wochen die Nachricht über eine Meuterei der an dem russisch-schwedischen Grenzfluß Muonio gelegenen zwei Eskadronen des 22. in Finnland stationierten Armeekorps aufgetaucht war. Die meutenden Kompanien wurden damals durch zwei andere aus dem Bereich des 18. Korps in Petersburg ersetzt.

Die Verlegung rumänischen Bodens.

Bukarest, 19. Juni. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Der Ausbruch der rumänischen Regierung, der nach Marmornika fuhr, um den von den Russen bei ihrem Einfall verursachten Schaden festzustellen, kam gestern zurück, da die Kämpfe an der ganzen Grenze bislang heftig fort dauern und die Tätigkeit der Kommission unmöglich machen. Die Geschosse liegen 200 Meiler weit auf rumänischen Boden, so daß man nicht näher kommen kann. Der Ausbruch wird seine Arbeit erst nach dem Aufhören der Kämpfe vollbringen können.

Die Königin von Rumänien nach Berlin.

Budapest, 19. Juni. (P.-Tel., Genf. Bl.)

„Az Est“ meldet: Die Königin von Rumänien begibt sich über Budapest und Wien nach Berlin. Sie reist inkognito.

Die gesamte amerikanische Miliz gegen Mexiko aufgebildet.

Washington, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Wilson hat die Miliz aller Einzelstaaten für den Dienst an der mexikanischen Grenze aufgebildet. Die Miliz wird je nach dem Bedarf an die Grenze geschickt; man beabsichtigt keinen weiteren Einmarsch in Mexiko, außer zur Verfolgung von Banditen, die auf amerikanischem Boden Verbrechen begangen.

Gleichmäßige Behandlung deutscher Feldwebellieutenants und französischer Sousleutenants.

Berlin, 19. Juni. (Nichtamt.)

Vor einigen Monaten wurden die in deutscher Gefangenschaft befindlichen, aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen Sousleutenants aus den Offizierslagern in Mannschafslager überführt, wo sie als Unteroffiziere behandelt wurden. Diese Maßnahme war von der deutschen Regierung als Gegenmaßnahme für die unwürdige Behandlung der kriegsgefangenen deutschen Feldwebellieutenants in Frankreich ergriffen worden.

Da nunmehr die kanadische Regierung Feldwebellieutenants

nants in Offizierslagern untergebracht hat und ihnen für die Zukunft ihrem Offiziersrang entsprechende Behandlung zusichert, so sind auch die in Mannschafslagern untergebrachten kriegsgefangenen französischen Sousleutenants ausnahmslos wieder in Offizierslager überführt worden.

Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins.

Berlin, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Deutsche Flottenverein hielt gestern vormittag im Sitzungssaale des Herrenhauses die 15. ordentliche Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Großadmirals v. Köhler ab.

In der Eröffnungsrede gedachte

Großadmiral v. Köhler

zunächst jenes Großadmirals, der sich um die Entwicklung der Marine mit einem so glänzenden Erfolge unablässig bemüht hat und sagte, daß Tirpitz' Geist in der Marine weiterleben werde.

Ueber die Seeschlacht am Skagerrak sagte der Redner: Hier wurden der ersten Seemacht der Welt dank der Entschlossenheit der Führer, der glänzenden Tapferkeit der Besatzungen und der Vorzüglichkeit des Schiffsmaterials so empfindliche Verluste beigesetzt, daß sie trotz ihrer zahlenmäßigen Uebermacht eine empfindliche Schwächung des Feindes bedeuteten. Hier hat sich gezeigt, was hervorragende taktische Durchbildung, einheitliches Handeln der Führer, harmonisches Zusammenarbeiten der Einzelverbände der Linienfahrzeuge, Kreuzer und Torpedoboote, sowie eine tadellose Ausnutzung der artilleristischen und der Torpedowaffe auch gegen einen erstklassigen Feind zu leisten vermögen. Im Anschluß hieran gedachte Admiral von Köhler auch der tapferen österreichisch-ungarischen Marine gegen eine fast erdrückende Uebermacht, die Erfolge nicht zu erzielen vermocht habe.

Im weiteren Verlauf der Rede wies Großadmiral von Köhler darauf hin, daß Deutschland einer überseeischen Kolonial- und Wirtschaftspolitik nicht entbehren könne, wenn es seiner Industrie die notwendige Selbstständigkeit wahren wolle.

Bei Besprechung des

U-Boot-Krieges

erinnerte der Redner daran, welche völkerrechtswidrigen Maßnahmen England gegen die U-Boots-Gefahr getroffen hat, und meinte: Als die Verbandsmächte den von der Regierung der Vereinigten Staaten gemachten Vorschlag, alle Handelsdampfer zu entwaffnen, zurückwiesen, raubten sie tatsächlich unseren U-Boots-Kommandanten die Möglichkeit, die ritterliche Gesinnung sympathischer Schonung der Mannschaften der zu torpedierenden Schiffe zur Durchführung zu bringen, da in der Feststellung der Bewaffnung ein Gefahrmoment für das U-Boot liegt. Gerechterweise muß deshalb England und seinen Bundesgenossen die Schuld für das, was jetzt geschehen mußte, für die Gefährdung von Menschenleben zugeschrieben werden. Wenn eine Einschränkung im Gebrauch des U-Bootes als notwendig erachtet wird, so liegen dafür schwerwiegende politische, vielleicht auch wirtschaftliche Gründe vor, die sich unserer Beurteilung entziehen. Wir fügen und, tun es aber in dem Bewußtsein, daß die Marine damit ein großes Opfer bringt. Die Luftschiffe haben sich als ein besonders erfolgreiches Mittel zur Schädigung unserer Feinde erwiesen. Admiral von Köhler gedachte hier in ehrenden Worten des Grafen Zeppelin und der Mannschaften der Luftflotte und erwähnte schließlich die Leistungen des Handelsmarinekorps unter der Führung des Admirals Schröder.

An Großadmiral von Tirpitz wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt und ihm gleichzeitig die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins mitgeteilt.

Kurze politische Nachrichten.

König Ludwig auf der Tagung des Bayerischen Kanalarvereins.

Zum zweitenmal in der Kriegszeit trat am Sonntag der Bayerische Kanalarverein zu seiner alljährlichen Tagung zusammen, zu der neben zahlreichen Vereinsmitgliedern viele Vertreter von Behörden, Handelskammern, Schiffsverkehrsverbänden und anderen interessierten Körperschaften erschienen waren. In einem Hofsaal trafen am Sonntag der Protektor des Vereins, König Ludwig III., ein. Die Tagung ist neben der Beratung von Fragen, die den Ausbau des mittelluropäischen Wasserstraßennetzes betreffen, insbesondere dem Ausbau der bayerischen Wasserstraßen, vor allem der Verbindung Rhein-Main-Donau, gewidmet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Noch immer hat das Königliche Theater keinen geeigneten Vertreter für das durch Herrn Wagners Weggang frei gewordene Fach eines ersten Bassisten gefunden, und fast jeder Operabend bringt daher ein neues Gastspiel. Selbst in der am Samstag eingegebenen Aufführung der „Mignon“ fehlte es nicht an einem solchen, obwohl die Partie des Rothario, in der sich Herr Ripnis vom Hamburger Stadttheater hier zum erstenmal dem Publikum vorstellte, für ein solches Probegastspiel die denkbar ungünstigsten und unvollständigen Aufgebote bedeuete. Daß nach dieser so völlig belanglosen Probe sich über die Befähigung des Künstlers als Sänger wie als Schauspieler kein nur einigermaßen sicheres Urteil abgeben läßt, ist ja wohl ohne weiteres zu verstehen. Alles, was sich etwa sagen läßt, ist, daß Herr Ripnis mit seiner Leistung im allgemeinen einen recht günstigen Eindruck hinterließ und namentlich durch seine weiche, vornehme Tongebung recht sympathisch wirkte. Alles übrige müssen die weiteren Gastspiele des Künstlers ergeben.

F. K.

Kurhaus-Konzert.

Zum Besten des Wiesbadener Vereins für Sommerpflege armer Kinder fand am Samstag Abend im großen Saale des Kurhauses ein von der Wiesbadener Sängervereinigung veranstaltetes Konzert statt, dem außer der Sängervereinigung selbst noch Frau Hans-Jöppfel und Herr Schubert sowie das hiesige Kurorchester ihre Mitwirkung geliehen hatten. Eröffnet wurde der Abend mit der Mendelssohnischen Konzertouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“, welche ebenso wie die später folgende „Carnaval-Ouverture“ unter Musikdirektor Schuricht's anfeuernder Leitung ungetrübten Schwungvoll zu Gehör gebracht und durch lebhaften Beifall belohnt wurde. — Außerordentlich reichhaltig war das Programm der Chorvorträge, von denen neben dem etwas allzu aufdringlich begleiteten Schubertischen Psalm „Gott meine Zuversicht“ Segars „Morgen im Wald“ sowie Griegs „Ländertänze“ als besonders heilsamwärtig zu bezeichnen waren. Trotzdem der aus ungefähr zweihundert Sängern bestehende Chor aus den allerersten Reihen Elementen zusammengesetzt war, verliefen doch sämtliche Num-

mern ohne die geringste Schwankung. Selbstverständlich mit ein Hauptverdienst des Herrn Professors Manns ist, der selbst bei den im allgemeinen weniger bekannten Chören seine Sänger mit fester Hand zusammenzubalten und zu beherrschen wußte. Sehr dankbare Aufnahme fand noch der unter des Komponisten persönlicher Leitung zum Vortrag gebrachte „Gruch an die Heimat“ von Karl Schenk und das dem Andenken Ferdinand Möhrings gewidmete „Wie hab' ich Sie geliebt“. Die nie verlassende „Nacht am Rhein“ beschloß die Reihe der Chorvorträge sowie überhaupt die gesamte Vortragsfolge in überaus zündender und eindrucksvoller Weise. — Nicht geringere Anteilnahme als den eben genannten Chor- und Instrumentalvorträgen war den solistischen Darbietungen der königlichen Sängerin Frau Hans-Jöppfel beigemessen, die sowohl mit ihren Schubert-Liedern wie mit den, die zweite Abteilung bildenden Gesängen von R. Strauß einen sich von Nummer zu Nummer steigenden Erfolg erzielte und sich auf stürmischen Verlangen zu einer Zugabe entschließen mußte. — Ein sehr interessantes und musikalisch wertvolles Programm hatte wiederum Herr Schubert aufgestellt. Obwohl für einen solchen Abend die Auswahl der Gesänge allzu wichtig und anspruchsvoll erschien, fehlte es doch auch hier nicht an reichen und von Herzen kommenden Beifallsbeweigungen. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Wiedergabe von H. Wölffs tiefempfundener „Der Gesenke an die Hoffnung“. Auch das bisher hier noch völlig unbekannte „Aus dem Taal“ von M. Schillings und H. Rauns „Dabeim“ fand dankbare und allgemeine Anerkennung. — Der Saal war in ansehnlicher der solange erwarteten und nun plötzlich eingetretenen sommerlichen Bitterung recht heftig gefüllt; in Rücksicht auf den guten Zweck hätte der Besuch aber doch noch erheblich härter sein dürfen. Eine erneute Mahnung, bei dergleichen Veranstaltungen die Vortragsfolge möglichst vollständig und dem großen Publikum verständlich zu gestalten.

Festaufführung im Berliner Stadion.

Berlin, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die gestrige, von der Kommandantur im Stadion veranstaltete Festaufführung zugunsten von Kriegswitwen und -kinder war von Zehntausenden von Personen besucht, die den gewaltigen Zu-

schauerraum bis auf das letzte Plätzchen füllten. Sowohl die Aufführung der „Feitwie“ aus den „Meisterfingern“ wie die Darstellung von „Wallenstein Lager“ nahmen unter der Leitung von B. Varnowski einen ungehörten, glänzenden Verlauf. Unter den Anwesenden bemerkte man den Prinzen August Wilhelm mit Gemalin, die Prinzessin Friedrich Sigismund und den Fürsten Otto v. Bismarck, einen Enkel des Reichskanzlers. Vor dem Beginn der Aufführung schwebte ein Doppeldecker über der Versammlung.

Kriegstagung des Deutschen Werkbundes in Bamberg.

Aus Bamberg wird uns geschrieben:

Wenn unsere Feinde ein sichtbares Sinnbild von deutscher Weiskraft, ja von deutscher Kraft schlechthin zu sehen wünschten und wissen möchten, wie sie sich während des Weltkrieges, am Schluss des zweiten Jahres dieses mörderischen Völkerringens äußert, dann hätten sie zur Kriegstagung des Deutschen Werkbundes nach Bamberg kommen sollen. Hier hatten sich unter dem Vorsitz des Hofrats Brudmann aus Stuttgart etwa hundertfünfzig namhafte Künstler und Gelehrte, Industrielle und Kunstgewerber zusammengefunden, Männer, die bei Hofe aus- und eingehen, und solche, die selbst den Stift und den Meißel führen. Und während draußen, fern an unseren Grenzen, weit in Feindesland unsere tapferen Heere den Ansturm der Feinde, die uns aus Reid und Nachschub vernichten wollten, abhalten, berieten hier deutsche Männer, wie sie nach dem Kriege in neuem, edlen Wettbewerb durch noch bessere, technisch und künstlerisch vollkommene Leistungen unseren Handel und unseren Gewerbe die uns von unseren Feinden während dieses Krieges arglistig und neidisch entziffenen Absatzgebiete wiedererobern können und neue dazu schaffen. Eine hoffnungsfreudige und hegefrohe Stimmung befeuerte die Versammlung von Anfang bis zu Ende, die, ein Zeichen der unbewingbaren Kraft des deutschen Willens zur Tat, unseren Feinden neue, bittere Trage bereiten mag, unseren heldenhaften Helden da drüben aber die Ueberzeugung befestigt, daß auch die Daheimgebliebenen tapfer arbeiten, auf daß unser Vaterland nach dem Kriege schöner und größer werde als je zuvor!



Ehren-Tafel

Gewerbeinspektor D. Wittgen, Sohn des Lehrers Wittgen in Nordenstadt, Leutnant und Adjutant bei einem Regt. im Osten, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ist vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit dem mecklenburg-schwerinschen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet worden.

Vermehrung des japanischen Militärs in China. „Daily Mail“ meldet aus Tientsin: Japanische Verstärkungen sind in Peking und Schanghai angekommen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. Juni.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

19. Juni 1915.

Entscheidende Vorkämpfe im Osten. — Der Kaiser in Przemyśl.

Vom Westen sind Kämpfe bei Dooge, im Farrowwald, in den Vogesen bei Münster, das von den Franzosen heftig beschossen wurde, bei La Bassée und Arras zu berichten; die französischen Meldungen sprechen zwar von „Brüchen“ der glücklichen Kämpfe der letzten Tage“, allein in Wirklichkeit beschränkte sich der ganze Erfolg auf den zeitweisen Besitz einiger Schützengraben. — Am genannten Tage erschien der deutsche Kaiser in Przemyśl, von wo er zum Kampfabiet fuhr und die heftigen Kämpfe des Westfronts mit ansah; er verkehrte nicht, den Führern und Truppen seine Anerkennung für ihre Tapferkeit und Erfolge auszusprechen. Der Armee-Maximilian gelang es, die russische Großoffensive zu nehmen und die Russen aus ihren stark verhängten Stellungen zu werfen; die Folge war, daß der Feind auch seine Anstufstellung, an den Dniepr-Schlüssen aufgab und das Flussufer räumte. Namentlich heftig waren die Kämpfe der Armee Böhm.-Erzherzog, welche die Aufgabe, die Russen auf Lemberg zurückzuweisen, reiflos löste. — Im Süden machten die Oesterreicher erfolgreiche Angriffe mittels Torpedofahrzeugen auf Monopoli, Bari und Brindisi, während am Jongo und im Arnegebiet die Operationen zu ruhen begannen. — In Griechenland erhielt die Partei Venizelos einen starken, seinen sonderlichen Einfluss auf die Entschlüsse Griechenlands hatte.

Gefälzene Tafelbutter. Zur Aufklärung teilt uns das städtische Lebensmittelamt folgendes mit: Da in der Bevölkerung nach wie vor das Gerücht umläuft, daß der Stadt eine größere Menge Butter verborben ist, hat es sich unglücklich getroffen, daß uns zur selben Zeit von der J. E. G. Butter zweiter Qualität für die hiesige Bevölkerung zugewiesen wurde. Hierzu kommt noch, daß ein verhältnismäßig großer Teil der Butter erster Qualität aus Dänemark stammt und, wie das im Norden üblich, gefälzen ist. Es ist daher anzunehmen, daß die Bevölkerung, wenn sie in den Spezialgeschäften, die nicht von uns mit dem Verkauf von Rohbutter beauftragt sind, gefälzene Tafelbutter bekommt, glaubt, überfordert zu sein und doch Rohbutter erhalten zu haben. Wir haben bereits in unserer Anzeige darauf hingewiesen, daß diese Tafelbutter als erste Qualität zum Verkauf gelangt. Wir machen aber nochmals darauf aufmerksam, daß sowohl die Rohbutter, wie die gefälzene Tafelbutter uns von der J. E. G. zum Verkauf zugewiesen worden ist, und daß wir an diesen Zuständen nichts ändern können. Diese gefälzene Butter gilt in Norddeutschland als Delikatess. Sehr viele Nordländer, die nach Wiesbaden kommen, fassen, falls sie Südrabutter bekommen, Misse nach, da ihnen der fette Geschmack dieser Südrabutter nicht zusagt.

Einschränkung des Fahrradverkehrs. Die das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps bekannt gibt, ist im ganzen Kriegsgebiet, auch im Besatzungsgebiet der Festung Mainz, jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten (Sonderfahrten und Ausflügen) sowie zu Sportzwecken verboten. Fahrradfahren auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorräthigen (so genannten Rennreifen) (geschlossenen Gummirreifen ohne Luftschlauch) ausgeführt werden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Bestandsaufnahme an Kakao- und Schokolade. In der Verordnung betreffend Bestandsaufnahme und Regelung des Verkehrs von Kakao- und Schokolade gibt die Kriegs-Kakao-Gesellschaft folgende Erklärungen: Anmeldepflichtig sind alle Firmen oder Personen, die am 18. Juni von den in der Verordnung genannten Waren Mengen über 25 Kilo einer Mischung in Gewehrform hatten. Die Menge in Kilo (Reinengewicht) anzugeben. Pralinen, Konfekt, Marzipan, Schokolade, Schokoladenpulver, Schokoladenpulver, Schokolade und Kaviar, Kakao- und Schokoladenpulver sowie kleine Schokoladenfabriken (so wie kleine Schokoladenfabriken) dürfen ohne besondere Erlaubnis der Kriegs-Kakao-Gesellschaft Waren abgeben. Als kleine Schokoladenfabriken im Sinne der Verordnung gelten Ladengeschäfte, die unmittelbar an die Verbraucher abgeben. Alle anderen Firmen haben die Ermächtigung der Kriegs-Kakao-Gesellschaft zum Verkauf einzuholen. Eine allgemeine Ermächtigung, die in der Verordnung vom 10. Juni genannten Waren abgeben zu dürfen, kann nicht erteilt werden. Wer Waren zu veräußern beabsichtigt, hat einen entsprechenden Antrag einzureichen, unter genauer Bezeichnung der betreffenden Waren und gleichzeitiger Angabe des Käufers und des Verkaufspreises. Die Erlaubnis zum Verkauf wird im allgemeinen nur erteilt werden gegen Vorlage einer beglaubigten, behördlichen Bescheinigung, daß der Antragsteller während eines angemessenen Zeitraumes regelmäßig mit den betreffenden Waren verhandelt hat, und dem Nachweis, daß der Verkauf der Waren an Kleinhandlärer, gemeinnützige Gesellschaften usw. unmittelbar an die Verbraucher an die Verbraucher oder an Kakao- und Schokoladenfabriken zu angemessenen Preisen erfolgen soll.

WIESBADENER ZEITUNG

Für das 3. Vierteljahr 1916 bitten wir unsere gesch. Postbezieher um rechtzeitige Erneuerung der Bestellung. Nur wenn die Bestellung sogleich erfolgt, kann mit einer pünktlichen Weiterlieferung am 1. Juli gerechnet werden. Die „Wiesbadener Zeitung“, die 2mal täglich erscheint, kostet mit der belletristischen Wochenschrift „Die horen“ und der alle vierzehn Tage erscheinenden Beilage „Der Landwirt in Nassau“ in Wiesbaden 80 Pfennig, frei ins Haus 1 Mark, durch die Post 1 Mark ohne Bestellgeld. — Neue Leser erhalten das Blatt bis Ende Juni kostenlos.

Kriegsbedarf. Jedermann im Deutschen Reich hat die Forderung am eigenen Leibe verspürt. Sie macht sich nämlich schon lange in ungeheurer steigenden Preisen für Lederwaren aller Art, besonders in den hohen Schuh- und Stiefelpreisen, bemerkbar, die vom Verbraucher gefordert werden. Nun steht es zwar fest, daß mit dem Verfall der Lederpreise und mit dem ungewöhnlich gesteigerten Lederbedarf des Heeres und der Marine eine empfindliche Knappheit der Lederbestände eintreten mußte. Allein verschiedene Mängel in der Verwaltung der vorhandenen Lederbestände scheinen den empfindlichen Mangel noch verschärft zu haben. Die Heeresverwaltung hat über das notwendige Maß hinaus Leder gehandelt, und die Lederverwaltungsstelle hat die Bedarfsunterschiede von fabrikmäßigen und handwerksmäßigen Betrieben bei der Verteilung der nicht vom Heere beanspruchten Lederbestände nicht immer richtig gewürdigt. Wiederholte Schwankungen in der Heranziehung und der Ausschüttung des Lederbestandes haben überdies ungünstig auf die Lederversorgung der Schuhmacher eingewirkt. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Händlern, Fabrikanten und Handwerkern im Lederwerke sind auch heute noch nicht völlig behoben. Inzwischen hat aber das Reichsamt des Innern eine neue Lederkontrollstelle mit anderen Verteilungsaufgaben eingerichtet, den Handel so gut wie ganz ausgeschaltet und die zur Verfügung stehenden freien Lederbestände zu gleichen Teilen an die Schuhfabriken und an die Schuhmacherinnungen abgegeben. Letztere sollen für die gerechte Verteilung an die handwerklichen Kleinbetriebe sorgen. Ein allgemeiner deutscher Schuhmacherverband hat sich nun eben in Berlin mit den Grundrissen der Gesamtregelung und mit den Maßstäben der Unterverteilung an die kleinen Schuhmacher eingehend beschäftigt und durch einstimmig gefasste Beschlüsse eine anscheinend allgemein befriedigende Lösung der schwierigen Aufgabe gefunden. Durch sie wird naturgemäß keine wesentliche Verbilligung, sondern höchstens eine Verhinderung unbegründeter Preiserhöhungen erzielt. Aber es wird auf jeden Fall eine gerechtere Verteilung der knappen Lederbestände geschaffen und damit vielfach begründete Unzufriedenheit unter den Schuhmachern beseitigt.

Verpflichtungen an die in neutralen überseeischen Ländern mit Ausnahme von China festgehaltenen Angehörigen der Flotte können nicht mehr wie in Friedenszeiten durch die Vermittlung des Marinepostbureaus verlangt werden, sondern sind nur noch mit der Bezeichnung „Kriegsgefangenenflotte“ in gewöhnlicher Weise aufzusuchen. Das Marinepostbureau vermittelt nur noch Briefsendungen an die festgehaltenen in den nördlichen Königreichen und in China und Postanweisungen an die festgehaltenen in allen Ländern. Sendungen, die unrichtigerweise auch jetzt noch dem Marinepostbureau zugehen, erfahren dadurch nur Verzögerungen.

Inhaber oder Ritter des Eisernen Kreuzes? Der Kriegsträgerverband Frankfurt a. M. nahm in einer sehr stark besuchten Vertreterversammlung zu der vielumstrittenen Frage, ob der Besitzer des Eisernen Kreuzes Inhaber oder Ritter desselben sei. Stellung. Er entschied sich nach eingehender Erörterung einstimmig dahin, daß es nur Inhaber des Eisernen Kreuzes gibt und die Führung des Titels „Ritter“ unzulässig sei. — Der Verband nahm auch in scharfer Weise gegen die bereits massenhaft auftauchenden Versuche zur Gründung besonderer „Spezialkriegervereinigungen“ Stellung, wie zum Beispiel „Verband der Ritter des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse“, „Verband ehemaliger Vermittler“, „Verein ehemaliger Angehöriger der 1ten Kompanie des Landsturmabteils“ usw. Derartige Vereinigungen sollen niemals Aufnahme im Kriegsträgerverband finden.

Gerettete Zeppelinmannschaft. Ein Angehöriger der Besatzung des bei Saloniki abgeschossenen Zeppelins hat seinen in Darmstadt wohnenden Eltern aus der Gefangenschaft mitgeteilt, daß die ganze Besatzung gerettet wurde und sich zurzeit in Marokko befindet.

Selbstmord. Selbstmord eines Unteroffiziers. Am 18. März d. J. galt es für das zweite Bataillon des Infanterie-Regiments von Gersdorff (kurhessisches) Nr. 80, stark besetzte feindliche Gräben im B-Walde zu erklimmen. Mutig ging es zur befohlenen Zeit an den Feind heran, das stark ansehnliche Waldgelände hinauf. Zwei feindliche Maschinengewehre, die aus einem Planengraben ununterbrochen in

die Reihen der Stürmenden hineinscherten, verursachten nicht wenig Verluste. Schon drohte der Angriff ins Stocken zu kommen. Der Unteroffizier Densel (aus Alsdorf im Kreis Aachen) von der fünften Kompanie erkannte die Gefahr. Schnellen Entschlusses schwenkte er mit seiner Gruppe auf den Planengraben zu und drang hinein. Die Besatzung der beiden Maschinengewehre, insgesamt fünfzehn Mann, wurde überrumpelt und zu Gefangenen gemacht und die Maschinengewehre wurden weggenommen. Jetzt konnte der Sturm planmäßig und ohne größere Verluste fortgeführt werden. Leider hatte Unteroffizier Densel bei dem kühnen Unternehmen selbst schwere Verwundungen erlitten. Dem tapferen Manne, der das Eiserne Kreuz zweiter Klasse seit langem besaß, konnten besondere Auszeichnungen nicht mehr zuteil werden; einige Tage nach dem Sturm erlag er im Lazarett seinen Verwundungen.

Ein Fest des neuen Vierbundes in Heidelberg! Die „schöne, an Ehren reiche“ Stadt Heidelberg wurde am Sonntag von den im „Deutschen Genossenschaftsbund“ in Wiesbaden und Bad Nauheim weilenden Angehörigen der österreichischen, ungarischen, ottomanischen und bulgarischen Armeen besucht. Man schreibt uns von dort: Reichen Plaggenstaud in den Farben des neuen Vierbundes hatte die Stadt angelegt. Dem gegen dreieinhalb Uhr nachmittags am hiesigen Bahnhofe einlaufenden D-Bus entfielen ca. 70 Offiziere der uns verbündeten Armeen, mehrere Offiziere der deutschen Armee, die in Wiesbaden zur Zeit auch Genesung suchen und die Vorstandsmitglieder des Heimes, empfangen und herzlich begrüßt von dem Magistrat der Stadt, zahlreichen Mitgliedern des hiesigen Verkehrsvereins, umjubelt von einer nach tausenden zählenden Menschenmenge. Die Gäste begaben sich zunächst nach der „Neuen Brücke“ und genossen daselbst die herrliche Aussicht auf das über der Stadt thronende Schloß und das Neckartal. Von da ging es nach dem Schloß, das neben der dort befindlichen Kriegsdenkmäler-Ausstellung eingehend besichtigt wurde. In der Schloßwirtschaft nahm man Kaffee und Erfrischungen ein. Ein Essen im Heidelberger Hof-Grand-Hotel, dargeboten von der Stadt, vereinte um 7 Uhr die Gäste und die Honoratioren Alt-Heidelberg. Oberbürgermeister Dr. Walz brachte im Verlaufe des Abends einen gedankenreichen Trinkspruch auf die gekrönten Häupter des neuen Vierbundes aus, Beigeordneter Hermann Wiesbaden toastete auf den Landesfürsten, den Großherzog Friedrich von Baden. Der kommandierende General des 11. türkischen Armee-Korps, das an der Kantaisfront steht, Abdul Kerim Pascha, dankte Namens der ottomanischen Offiziere der Stadt und dem Verkehrsverein für die in so reichem Maße erwiesene Gastfreundschaft, worauf der R. u. O. Oberleutnant v. Homolacz, der R. u. O. Hauptmann Pavesevski und der R. u. O. Bulgarische Oberstabsarzt Dr. Semerdjiev die Heidelberger Bürgerhaft hoch lobten. Dr. Holzberg und Staatsanwaltschaftsrat v. Braunbeuren brachten schließlich im Namen des Verkehrsvereins beim der Deutsch-Türkischen Vereinigung Gruß und Dank. Ein Gaudiungs-Telegramm ging von der Festversammlung an den Großherzog Friedrich von Baden ab. Unter dem Jubel der Bevölkerung und unter Abklingung des Liedes: „Der Wacht am Rhein“ traten die Gäste um 9 Uhr abends die Rückfahrt nach Wiesbaden und Bad Nauheim an.

Senographisches Schreibrohr. Im letzten Heft wettischreiben der mit der Senographischen Schule Stolz-Ehren in Verbindung stehenden Anfängerlehrgänge wurden über hundert Arbeiten, darunter die besten abgegeben von Gera und V. Waben. Stolz-Mischler, Gera, Rint, Gr. Köhl, Kar. Schäfer, Zel. Zeitlin, V. und R. Mannheimer, A. M. Bogenhecher, Dora Rauenhoven, Vera Bader, Efr. Werner, R. Homann, Hilde Menze, Em. Querner, Efr. Schröder, H. und V. Kerschold, Stephanie Kirschbaum, A. Wintermeier, E. Bissin, Ader, Johanna Jauß, G. Krehel, A. Schäfer, W. Wüst, A. Köhn, W. Schuch, W. Schmidt, Better, Veinen, Anna Sawirbites, A. Lieberbold, G. Kiehlwetter, A. Uhlmann, A. Waldschmidt, D. Sauerhoff, Fr. Müller, M. Münz und G. Micheli.

Junger Nebenland als Teeersatz. Viele Blätter und Wästen sind schon genannt worden als Ersatz für Kaffee und Tee in der bevorstehenden Zeit des Mangels an diesen Substanzen für warme Getränke. Bei dem meisten hat es jedoch einen Haken. Entweder ist die erhebliche Menge für den großen Bedarf ganz unerschwinglich oder es schmeckt der daraus bereitete Tee mehr oder weniger stark bitter, was dann nicht zum Zufriedenheit führt. Noch ungenannt und doch mehr als alle anderen geeignet ist das junge Land der Weinreben, das jetzt beim Entzipfen und Ausbrechen der Reben in großen Mengen gesammelt werden könnte. Neben Schlüsselblumen, Waldmeister und Lindenblättern schmeckt dieser Weinlaubtee am besten, was man von dieser edlen Pflanze eigentlich nicht anders erwarten kann. Dieser Tee hat auch den Vorteil, daß er mild schmeckt, nicht argwöhnisch wirkt wie viele andere und auch nicht so aromatisch ist. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser „echte deutsche Tee“ auch für die Zukunft eine große Bedeutung erlangt und ein Handelsartikel wird, der unseren Weingärtnern eine gewiß nicht unerwünschte Nebeneinnahme bringen würde.

Ein Kellerbrand in gestern morgen 7 1/2 Uhr im Hause Hochstraße 4 ausgebrochen. Dem Feuer ist eine größere Menge Weizen zum Opfer gefallen. Die Feuerwehr hatte über eine Stunde Arbeit, um des Brandes Herr zu werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Als erste vollständige Vorstellung gibt heute Hebers „Freischütz“ in Szene. Als Kapazier beendete Herr Simon vom Stettiner Stadttheater sein Ankündigungs-gastspiel.

Der Deutsche Fortverein wird laut Beschluß des Fortwirtschaftsrates in diesem Jahre keine Hauptversammlung abhalten.

Nassau und Nachbargebiete.

K. Kloppenheim, 18. Juni. Gemeindevorstand. Der seitherige Beigeordnete Heinrich Ziegler und die bisherigen Schöffen Ludwig Schmidt 2., Emil Ballier und Karl Weig 2. sind als solche wiedergewählt worden.

Albheim, 19. Juni. Leichenfindung. Am 1. Pfingsttag verstarb der 40 Jahre alte ledige Christoph Bitter von hier. Der am Malmer aufgefundenen Tot des Vermissten ließ daraus schließen, daß der an Pfingsttag lebende Mann den Tod im Wasser gefunden habe. Jetzt ist die Leiche des Verschwundenen gefunden worden.

Oberreifenberg, 19. Juni. Gestohlene Liebesgaben. Wegen Diebstahls von fünf Liebesgabenpaketen erhielt ein hiesiger Postausbehalter vier Monate Gefängnis.

Oberrieden (Tannus), 19. Juni. Verbrechen oder Selbstmord? Der 14jährige Sohn des Landwirts Karl Hackel wurde vorgestern vormittag in einem Kornfelde erschossen aufgefunden. Der Junge wurde

seiner Woche vermisst. Ob ein Verbrechen oder ein Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Frankfurt, 18. Juni. Die bittere Kälte der letzten Tage veranlaßte im Hauptbahnhof die Wiedereinführung der Dampfheizung für alle Räume. Da die Kessel sich schon in Reparatur befanden, benutzte man Lokomotiven zur Dampferzeugung. Die Maschinen waren gerade zwei Stunden in Tätigkeit, als der Bitterungsumschlag und damit Sommerwetter eintrat. Geküht wurden sie schon wieder außer Betrieb gesetzt.

Sport.

Sturz auf dem grünen Rasen. Bei den Rennen zu Neuß am Sonntag ereignete sich leider ein schwerer Sturz. Im Saarner Jagdrennen kam Jodei J. Schüller mit „Einigung“ so unglücklich zu Fall, daß er mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Neußer Krankenhaus gebracht werden mußte.

Trainer H. A. Waugh hat von der technischen Kommission des Unionklubs eine bedingte Trainerlizenz erhalten. Waugh wird aus dem Konzentrationslager in Ruhleben, wo er sich seit dem Ausbruch des Krieges befindet, entlassen werden und seinen Beruf in Hoppengarten wieder aufnehmen.

„Eiser“, ein vielversprechender vierjähriger inländischer Steepler, der sich bei einem Sturz im Preis von Drenthefurth zu Karlsruhe am 11. Mai schwere Verletzungen zugezogen hatte, mußte jetzt getötet werden.

Auszeichnungen von Sportleuten. Hugo Schmidt, der in westdeutschen Kreisen bekannte Fußballer, ist mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden. Das Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurde den Berliner Schwimmern M. Brunsch (Friesen) und Robert Martin (Amateur-S.M.) verliehen.

Vermischtes.

Ansammlungen auf dem Marktplatz in München. In einem von der Polizeidirektion München ausgegebenen amtlichen Bericht über Ansammlungen auf dem Marktplatz am 17. Juni heißt es: Heute mittag sammelten sich auf dem Marktplatz und beim Rathaus-Torwart einige Frauen an, die auf dem Markte nichts bekommen hatten und insbesondere Brotkrumen verlangten. Sie wurden an die Brotkrumenverteilungsstellen in den Schulhöfen verwiesen. Die zum Teil erregte Unterhaltung ließ Neugierige sich ansammeln, die sich aber gegen Abend auf persönliches Eingreifen des Polizeipräsidenten wieder zer-

streuten. Mit Einbruch der Dunkelheit kam weiteres Publikum, insbesondere Männer, leider auch verschiedene Soldaten, in der Hauptsache jedoch halbwegsichtige Burken. Angeblich, weil aus benachbarten Häusern Wasser herabgegoßen worden war, wurden Steine gegen das Kaffee „Rathaus“ geworfen. Die Menschenansammlung wurde größer, bis schließlich die Schutzmannschaft mit Militär den Platz säuberte. Ein Teil der jugendlichen Demonstranten wurde festgenommen und nicht seiner Befragung entgegen. Die gesamte vaterländisch gesinnte Bevölkerung und insbesondere die vernünftigen Erwachsenen verurteilen, wie man heute von allen Seiten hören kann, diese Sorte von Leuten, die um jeden Preis ihre „Gaudi“ haben müssen.

Handlose Schreibkünstler. Die berühmte Schriftsammlung Sönnedens in Bonn besitzt, wie die „Geheimschreiber“ ausführen, mehrere Kunstproben handloser Leute. Das erste Blatt zeigt in reicher Hierarchik eine in zwei Tagen vollbrachte Leistung von Joh. H. Evert „ohne Hände und ohne Füße“ geboren in Königsberg i. Pr. den 7. März 1773. Er schrieb dies Kunstwerk zu Eberfeld am 22. und 23. August 1773. Nicht minder interessant ist ein Blatt des armlosen Schönschreibers Thomas Schweidert aus Schwäbisch-Hall, das im Jahre 1506 mit den Füßen geschrieben wurde. Schweidert befah seinerzeit einen bekannten Namen und ist u. a. mit einem primitiven Holzschnitt vom Jahre 1582 von Wilhelm Vogt bei der Arbeit wiedergegeben worden. Eine berühmte „Schreibkünstlerin“ war auch eine armlose Frau, die um 1688 im Spital zu Straßburg i. E. ihren Namen mit den Füßen in die Schnupftücher der Besucher nähte. Von einer Engländerin Elisabeth Simson weiß man, daß sie um 1620 ihren Namen kunstvoll mit dem Munde schreiben konnte. Ferner ist aus dem Jahre 1655 die Handschrift eines Johann Kuhn bekannt:

„Johann Kuhn werd' ich genannt,
Daß nur ein Finger an jeder Hand.“

Volkswirtschaft.

XX Weinversteigerung in Rierstein. Rierstein, 17. Juni. Einen sehr günstigen Verlauf nahm die heutige Weinversteigerung des Herrn Franz Jos. Sander, Wein- und Obstbesitzer und Großh. Weinhandlung in Rierstein a. Rh. Zum Ausgabebot gelangten 58 Nummern 1915er Riersteiner Naturweine, die sämtlich zu hohen Preisen zugeschlagen wurden. Erlöst wurden für das Stück bis zu 6020, 6220, 6300, 6320, 7520, 8400, 12 440 und 12 840 M. Es folgten 12 Stück 1915er 1560, 1700, 1740, 1800, 1830, 1900, 1920, 1970, 2000, 2000, 2150, 2230 M., 43 Halbfäß 960, 1000, 1150, 1280, 1310, 1440, 1550, 1590, 1570, 1400, 1640, 1700, 1710, 1740, 1780, 1800, 1880, 1910, 1920, 2000, 2010, 2050, 2060,

2090, 2110, 2120, 2210, 2340, 2420, 2430, 2610, 2600, 2620, 2620, 2730, 2760, 2760, 2810, 3010, 3110, 3180, 3410, 3700 M., 3 Viertelst. Dipping Beeren-Auslese 2100, Heiligenbaum Riesling Feinste Auslese 3110, Großer Auslangen Riesling Trockenbeer-Auslese 3210 M. Durchschnittlich kostete das Stück 3595 M. Der gesamte Erlös betrug 123 190 M. ohne Käufer.

F.C. Frankfurter Frucht- und Futtermittelmarkt vom 19. Juni. Das Geschäft am Fruchtmarkt bleibt weiter still; die Umsätze beschränken sich auf einzelne Artikel — für Futtermittel besteht etwas Nachfrage. Die Preise sind im allgemeinen unverändert und werden nicht genannt. — Kartoffeln für 100 Kilo in loser Ladung ab Verland, Station 10,00 M. bei Abnahme von mindestens 500 Kilo.

Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17.

Fischpreise am Dienstag, 20. Juni, für das Pfund Angelfisch, groß, mit Kopf 95 Pf., ohne Kopf 1,05 M., im Durchschnitt 1,20 M., mittelgroß 90 Pf., Portionsfische 80 Pf., Doris, ein- bis zweifüßig 90 Pf., Angelfisch, mit Kopf M., ganzer Fisch ohne Kopf M., im Durchschnitt M., Seelachs, ganzer Fisch 90 Pf., im Durchschnitt 1,20 M., Bratfisch 75 Pf., Goldbrat 70 Pf. Es kommen nur beste Nordseefische zum Verkauf. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet halbtäglich nur Wagemannstraße 17 und an jedem Mann halt.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

A. N. Gemünden. Die über die Gewährung von Wohnung an Angehörige vermischter oder kriegsgefangener Soldaten bestehenden Bestimmungen lauten: In Kriegsgefangenen-Gesellschaften oder Vermischten verlieren für ihre Person den Anspruch auf Wohnung. Es kann jedoch die Wohnung oder ein Teil derselben an Angehörige des Vermischten usw. bewilligt werden, und zwar an die Eltern nur unter der Voraussetzung, daß der Vermischte oder Kriegsgefangene sie ganz oder überwiegend ernährt hat und daß die Eltern ihre Bedürftigkeit nachweisen, was von der Militärbehörde beglaubigt werden muß. Anträge auf Bewilligung von Wohnung sind an den Truppendienst zu richten, dem der Kriegsgefangene zuletzt angehört hat.

Schlichtung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Röhl; Smith in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend

G. G. m. b. H.

Büro u. Zentrallager: Goebenstraße Nr. 17. Telephon 489, 490 u. 6140

1 Waggon Fische

frisch eingetroffen.

Seelachs . . . per Pfund 62 Pfennige.

Bratfisch . . . per Pfund 54 Pfennige.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 20. Juni:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

- 1. Choral: „Hilf Herr Jesu, lass gelingen“.
- 2. Ouvertüre zur Oper „Der Kadi“ A. Thomas
- 3. Stephanie-Gavotte Czibulka
- 4. Militär-Walz. E. Waldeufel
- 5. Mamsel Angot, Potpourri Lecocq
- 6. Mit Standarden, Marsch Blon.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

- 1. Deutscher Reichsadler-Marsch C. Friedemann
- 2. Ouvertüre zur Oper „Titus“ W. A. Mozart
- 3. Waldesflüster A. Czibulka
- 4. Wiener Couplets, Walzer Jos. Strauss
- 5. Der Wanderer, Lied Schubert
- 6. Ouvert. z. Op. „Das Nadeln-lager in Granada“ Kreutzer
- 7. Chor und Ballett aus der Oper „Till“ G. Rossini
- 8. Fantasie aus der Oper „Der Waffenschmied“ Lortzing.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

- 1. Ouvertüre z. Operette „Des Wanderers Ziel“ F.v. Suppé
- 2. Schatz-Walzer a. d. Operette „Der Zigeunerbaron“ Joh. Strauss

Auswärtige Börsen.

Londoner Börse.

London, 17. Juni	V. K.	L. K.
Consols	60.75	60.00
Japan	56.00	56.00
U. S. Bonds	56.00	56.00
Portugiesen	56.00	56.00
Baltische	95.62	95.37
Canada Pacific	183.37	184.50
Erie	40.12	40.00
South. Pacific	104.00	103.50
Union Pacific	145.00	143.75
United States Steel	90.37	89.12

New-Yorker Börse.

New-York, 17. Juni	V. K.	L. K.
Fonden für Geld	fest	nom.
Geld auf 14 Tagen	3 1/2	nom.
Silber-Bullion	63 1/2	63 1/2
Atch. Top. & Santa Fe	105 1/2	105 1/2
Baltimore Ohio	90 1/2	90 1/2
Canada Pacific	175 1/2	175 1/2
Chicago Milwaukee	98 1/2	98 1/2
St. Paul	12 1/2	12 1/2
Gen. & Rio Grande	37 1/2	37 1/2
Erie	37 1/2	37 1/2
do. do. preferred	53 1/2	53 1/2
Illinois Central	106 1/2	105 1/2
Louisville & Nashville	133 1/2	133 1/2
Miss. Kan. & Texas	4 1/2	4 1/2
do. do. do. pref.	12 1/2	12 1/2
Missouri Pacific	6 1/2	6 1/2
New-York Central	106 1/2	105 1/2
Norfolk & Western	131 1/2	131 1/2
Norfolk & Western	114 1/2	114 1/2
Reading	103 1/2	102 1/2
Rock Island	98 1/2	98 1/2
do. do. do. pref.	22 1/2	22 1/2
Union Pacific	137 1/2	135 1/2
do. do. do. pref.	82 1/2	82 1/2
Wabash preferred	49 1/2	49 1/2
Wellington Steel	440	440
Anaconda Copper	84 1/2	85 1/2
General Electric	169 1/2	169 1/2
United States Steel	85 1/2	85 1/2

Bilanz per 31. Dezember 1915.

Aktiva.	
	M
Bahnlagenskonto	1 758 097,55
Trennkasse	4,07
Effekten-Konto des Ergänzungsfonds	28 694,95
„ Betriebs-Reserve-Fonds	4 939,—
Kassa-Konto	91,33
Bankguthaben	10 168,—
Bestände an Oberbaumaterial	1 543,40
Bestände an Utmaterial	1,—
Vorrat-Konto	8,10
Konto neue Rechnung	3 298,22
Kautions-Vorhaben-Konto:	
Rheinische Kreditbank	13 000,— M
Eisenbahn-Hauptkasse Frankfurt a. M.	5 000,— „
	18 000,— M
	1 806 845,62
Passiva.	
	M
Aktienkapital-Konto	
Tit. A. = 1 080 000,— M	
Tit. B. = 500 000,— „	
Tit. C. = 84 000,— „	
	1 664 000,—
Reservefonds	29 169,14
Erneuerungsfonds	30 832,59
Amortisationsfonds	19 864,70
Betriebs-Reservefonds	5 185,19
Bankguth.	30 000,—
Konto neue Rechnung	8 239,97
Kautions-Konto	18 000,— M
Reingewinn	19 555,03
	1 806 845,62
Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1915.	
Debit.	
	M.
Verwaltungslosten	2 801,90
Steuern	1 732,45
Zinsen	2 796,90
Gewinn	19 555,03
	26 886,28
Credit.	
	M.
Betriebsüberschuß pro 1915	26 886,28
	26 886,28

Berlin-Schöneberg, im April 1916.

Derbert-Strasse 4.

Kleinbahn-Aktiengesellschaft Selters-Hachenburg

Die Direktion: Göttinger.

Die Nebereinstimmung vorstehender Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung mit den Büchern bestätigen wir hiermit.

Berlin-Schöneberg, den 8. Mai 1916.

Die Beauftragten des Aufsichtsrats.

Dr. Volke, Justizrat. Sauer, Königl. Baurat.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Unterzeichneten bitten die Erneuerung der Liste, falls noch nicht erfolgt, sowie die Abhebung der noch nicht einkassierten Gewinne bis spätestens Sonnabend, den 24. d. M., vornehmen zu wollen.

Die Liste zur 1. Klasse sind in allen Abschnitten zu haben in den Königl. Lotteriekassensystemen von:

o. Schudi, Schuler, Giedlich, Abelbeidstr. 17, Rheinstr. 50, Wilhelmstr. 56.

Frankfurt a. M., den 1.6. 1916.

18. Armee-Korps.

Stellvertretendes General-Kommando.

Abt. III b Nr. 10 392/3008.

Beit.: Verkehr mit Tauben.

Für den mit unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlshaber der Festung Mainz bestimmte ist:

§ 1.

Brieftauben darf außer der Deeresverwaltung nur halten, wer dem Verbande deutscher Brieftauben-Vereine angehört. Andere Taubenbesitzer haben ihre Brieftauben bis zum 1. Juli bei der Polizei anzumelden. Diese Tauben unterliegen der Beschlagnahme. Mit der Beschlagnahme geht das freie Verfügungsrecht über die Tauben auf die Militärverwaltung über.

§ 2.

Innerhalb des Gebietes der besetzten Provinzen Rhein- und Westfalen (mit Ausnahme der Kreise Offenbach a. M., Dieburg und Erbach), sowie der preussischen Kreise Rheingaukreis und Kreis St. Goarshausen ist der Handel mit lebenden Tauben jeder Art und der Transport von lebenden Tauben verboten.

Tauben dürfen in diesem Gebiet deshalb nur getötet auf die Straße oder auf den Markt gebracht werden.

Dies gilt nicht für Militär-Brieftauben und die Brieftauben, die der Deeresverwaltung vom Verbande deutscher Brieftauben-Vereine zur Verfügung gestellt sind.

§ 3.

Innerhalb des im § 2 angegebenen Gebietes haben sämtliche Taubenbesitzer ihre Tauben (Brieftauben und andere Tauben) der Polizei bis zum 1. Juli anzumelden.

§ 4.

Zwecks Nachprüfung der Taubenschlüsse werden von Zeit zu Zeit kurzfristige Taubenverren für Tauben jeder Art veranstaltet.

Wenn die Umstände es erfordern, kann auch eine dauernde Sperre verhängt werden.

Während der Sperre dürfen keine Tauben außerhalb ihres Schlusses sein.

Tauben, die während der Sperre im Freien betroffen werden, unterliegen dem Abschuss durch die Polizei.

§ 5.

Den mit der Nachprüfung der Bestände Beauftragten ist jederzeit Zutritt zu den Schlüssen zu gewähren und jede verlangte Auskunft zu erteilen.

§ 6.

Zugelassene Brieftauben sowie aufgefundenen Reite oder Kennzeichen von Brieftauben sind sofort der nächsten Polizei- oder Militärbehörde abzuliefern.

§ 7.

Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß § 9 b des Gesetzes betr. den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 8.

Polizei- und Militärbehörden, denen eine Brieftaube eingeliefert wird, haben, sofern nicht jeder Verdacht einer Spionage von vornherein ausgeschlossen ist, sofort die Militär-Brieftauben-Kommission bei der königlichen Festung in Mainz zu benachrichtigen und dieser die Taube zu überlassen. Das Gleiche gilt, wenn Reite oder Kennzeichen von Brieftauben eingeliefert werden. Lebende Tauben sind lebend zu überfenden.

Der Kommandierende General: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Gesucht

für August oder später für junges Mädchen (Lesebuch), sehr kinderlieb, das bereits etwas haus- und landwirtschaftliche Vorbildung hat, evangel. Gut, Pfarrhaus oder Oberförsterei, wo es sich richtig einarbeiten und vervollkommen kann. Landwirtschaft durchaus Bedingung. Ausführl. Angebote und Angabe der gew. Vergütung an Frau Braun-Leclercq, Rönischkeit (Lamm), Hand Adolf. 4474